

Medienmitteilung

Regularisierung jetzt!

Tagung zur Regularisierung der Sans-Papiers von und mit Betroffenen und Organisationen

6. Februar 2016, Französische Kirche Le Cap Bern

Der Titel „Regularisierung jetzt!“ erscheint provokativ, Doch effektiv ist die Regularisierung längerfristig die einzige pragmatische und realistische Lösung zur Frage des Aufenthaltsstatus der geschätzten 90'000 bis 300'000 Sans-Papiers, die gegenwärtig in der Schweiz leben und arbeiten.

„Alle Menschen, unabhängig von ihrem Status, haben Anspruch auf Schutz der Menschenrechte!“ Mit diesem klaren Statement forderte Pia Oberoi vom Büro der UN-Hochkommissariats für Menschenrechte in Genf in ihrer Grussbotschaft auch die Schweiz auf, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Und der beste Schutz der sogenannten Sans-Papiers ist die Regularisierung.

In seinem Inputreferat verwies Albert Kraller, Politikwissenschaftler am Zentrum für Migrationspolitikentwicklung in Wien, mit dem Vergleich von Forschungsergebnissen zu diversen Regularisierungen in einer Vielzahl europäischer Staaten auf mögliche Auswirkungen einer solchen Massnahme in der Schweiz. Seit der Wende zum 21. Jahrhundert ist in Europa der Aufenthaltsstatus von rund 3,5 Mio Personen reguliert worden, allein in Griechenland und in Italien von je einer Million. Entgegen dem auch in der Schweiz gegen eine Regularisierung vorgebrachten Vorbehalt eines Sogeffekts solcher Massnahmen wurde dieser Effekt in keinem Staat, der eine Amnestie für illegale Einwanderung gewährt hat, festgestellt. Die an der Universität Neuenburg forschende Soziologin Denise Efonayi-Mäder, eine der profiliertesten Kennerin der Situation der Sans-Papiers in der Schweiz, betonte, dass deren Anwesenheit zwar heute als Tatsache wahrgenommen werde. Dennoch verweigert die Politik, diese Tatsache als strukturell bedingte Frage anzugehen, sondern nur als individuell zu lösendes Problem. Die „Härtefallregelung“ führt nur ausnahmsweise zu einer Aufenthaltsbewilligung. Wie willkürlich diese gehandhabt wird, betonte auch die im Genfer Centre de Contact Suisses-Immigrés (CCSI) als „Permanente“ tätige Laetitia Carreras, die seit 2000 mit Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus arbeitet. Während in einem der letzten Jahre im Kanton Genf 176 und in der Waadt um die 100 Personen von dieser Regelung profitierten, waren es in Zürich, Bern und Basel je eine, in den anderen Deutschschweizer Kantonen keine. Dank den grossen nationalen Kampagnen der letzten Jahre wurde zumindest ein Problembewusstsein geschaffen. Im Gefolge der Kampagne „Kein Kind ist illegal“ öffnete sich über das Recht auf den Schulbesuch hinaus Türen zur Lehre für Jugendliche ohne geregelten Aufenthaltsstatus. Doch ob die von der Kampagne „Keine Hausarbeiterin ist illegal“ aufgezeigten Zahlen, dass beispielsweise im Kanton Zürich jeder 17. Privathaushalt eine Sans-Papier für Betreuungs- und Hausarbeiten beschäftigt, im Kanton Genf 20'000 bis 25'000 Familien, Änderungen bewirken, wird sich erst zeigen.

Im Offenen Forum tauschten Sans-Papiers sowie Aktivistinnen und Mitarbeitende der Beratungsstellen sich über zentrale Fragen und Alltagsprobleme aus. Zur Sprache kamen vor allem Fragen des erschwerten Zugangs zur Gesundheit und zur Erwachsenenbildung, die „Kriminalisierung“ aller Migrierenden, die ständige Angst vor der Aufdeckung, aber ebenso die ökonomische Bedeutung der Arbeit von Sans-Papiers für die Schweiz, die Notwendigkeit der Organisation und das Recht auf Respektierung der Menschenwürde.

Im abschliessenden Podiumsgespräch, moderiert von Inés Mateos, Mitglied der Eidgenössischen Migrationskommission, wurden die in den Inputreferaten und im Offenen Forum thematisierten Aspekte hinsichtlich den Möglichkeiten einer zukünftigen Regularisierung nochmals aufgegriffen. Eine politisch hochbrisante und umstrittene Frage. Bea Schwager von der Anlaufstelle in Zürich (SPAZ) erwarb vermehrt auf städtischer Ebene mit spezifischen Initiativen wie der „urban citizenship“

– der Teilhabe an der Gestaltung der Stadt – aktiv zu werden. Simone Prodoliet als Geschäftsführerin der Eidgenössischen Migrationskommission empfahl ein pragmatisches Vorgehen im Sinne einer Politik der kleinen Schritte, etwa die Verbesserung des Kinderschutzes oder des Schutzes vor Ausbeutung im Bereich der Erwerbsarbeit. Die Waadtländer Nationsrätin Ada Marra (SP) betonte aus Erfahrung, dass nur mit Zahlen überhaupt etwas bewegt werden könne. Doch das Problem der Schweiz sei, dass hier auf Grund des föderalistischen Systems, keine Stelle Verantwortung übernehme, sondern sie immer anderen zuweise. Als ehemalige Sans-Papiers-Hausangestellte ging es Silvia Mariño um grundlegende Rechte, für deren Respektierung sie sich auch zehn Jahre nach der Regularisierung ihres Aufenthaltsstatus mit aller Kraft einsetzt. Mit Vehemenz forderten auch andere Sans-Papiers ihre Rechte als Menschen ein.

Auch wenn die allgemeine Regularisierung des Status der Sans-Papiers gegenwärtig politisch illusorisch erscheint, wird sich diese Frage auch in der Schweiz nicht verdrängen lassen, weder aus wirtschaftlichen Eigeninteressen noch aus der Perspektive der Menschenwürde. Sans-Papiers sind überall im Alltag präsent – unsichtbar.

Nationale Plattform zu den Sans-Papiers **www.sans-papiers.ch**

Kontaktpersonen:

Elisabeth Joris
Gemeindestrasse 62
8032 Zürich

079 798 28 09/044 252 86 30
ejoris@bluewin.ch

Laetitia Carreras
Centre de Contact Suisses-Immigrés
Route des Acacias 25
1227 Acacias

022 304.48.60/ 079 352 16 48
lcarreras@ccsi.ch / www.ccsi.ch

Ada Marra
Rue Dr César Roux 20
1005 Lausanne

021 625 82 66/076 383 20 69
ada.marra@parl.ch